

Calwer Tagblatt

Nr. 137.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Vorzeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluss für Inzeratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 15. Juni 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsbereich Mk. 1.30, im Fernverkehr Mk. 1.50. Bestelldatum in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Graf Tisza über den Krieg. Der Präsidentenwahlkampf in Amerika.

Im Ungarischen Abgeordnetenhaus hielt der Ministerpräsident Graf Tisza anlässlich der Einbringung einer Kriegsgewinnsteuer und einer ergänzenden Vermögenssteuer durch den Finanzminister, in welcher er hochpolitische Erklärungen über die gegenwärtige Kriegslage und auch über den Ursprung und die Vorgeschichte des Krieges abgab. Bezüglich der militärischen Lage führte der Ministerpräsident aus: Die gewaltige russische Offensive habe Russland an zwei Punkten erhebliche Erfolge gebracht. Er würde es für eine Beleidigung der ungarischen Nation betrachten, wollte er die militärischen Ereignisse verheimlichen, jedoch könne er hinzufügen, daß die österreichisch-ungarischen Truppen mit unvergleichlichem Heldenmut, Ausdauer und Siegeszuversicht den Kampf fortsetzen. Der größte Teil der Front sei unverändert fest in der Hand der österreichisch-ungarischen Truppen. Alle notwendigen Maßnahmen zur Abwehr seien getroffen, so daß er der begründeten Hoffnung Ausdruck geben könne, daß die jetzigen unangenehmen Vorfälle bloß vorübergehende Episoden bilden — und Oesterreich-Ungarn volles Vertrauen in den endgültigen Sieg legen könne. Im Namen des Ministers des Auswärtigen, der am Erscheinen verhindert war, verlas dann Graf Tisza dessen Erklärungen im Hinblick auf die diesbezüglichen Äußerungen des deutschen Reichskanzlers und des englischen Ministers des Auswärtigen, Sir Edward Grey. Baron von Burian sagt darin: Das Ziel unserer Kämpfe ist, daß wir bald einen siegreichen Frieden erringen. Die Monarchie ist in diesen Weltkrieg hineingezogen worden durch die Gefährdung der Grundlagen ihres Bestandes. Die serbische Politik in den letzten Jahren sei nicht der eigene Entschluß des kleinen Königreichs gewesen. Serbien sei das Werkzeug der russischen Politik gewesen und habe sich gegen jede Gefahr gesichert geglaubt. Die in Serbien betriebene russische Politik sei tatsächlich offensiv gewesen, denn sie habe zu nichts anderem führen können, als zur Demütigung oder zum bewaffneten Widerstand Oesterreich-Ungarns. Dann geht die Erklärung auf die Haltung Englands vor dem Balkankrieg und hauptsächlich in der Zeit der bosnischen Krise ein. Ueber die Lage in der Zeit der Marokkokrise gab der damalige österreichisch-ungarische Botschafter in Paris folgenden Bericht: „England gibt hier sehr böse Ratschläge und will Frankreich zum Kriege treiben. Von den Ministern Clemenceau und Pichon wurde gesagt, daß jetzt die Zeit der Revanche gekommen sei und daß sie so günstig niemals wiederkehren werde. Oesterreich-Ungarn ist mit dem Balkan beschäftigt und kann seinem deutschen Bundesgenossen nur sehr geringe Hilfe leisten. Deutschland steht also jetzt vereinsamt Russland, Frankreich und England gegenüber. Man wird Italien dazu bringen, daß es sich seinen Pflichten als Bundesgenosse entzieht.“ Bezüglich der bosnischen Krise, in welcher England, wie kürzlich der deutsche Reichskanzler festgestellt hat, den Konflikt zu verschärfen versucht hatte, was natürlich von Minister Grey gelehrt wurde, stellt Baron Burian auf Grund des Berichtes des Petersburger Botschafters dieselben Beobachtungen fest, die auch von deutscher Seite gemacht worden waren, daß nämlich in Petersburg der englische Vertreter, der der vertraute Ratgeber der russischen Regierung gewesen ist, mit allen Mitteln die zwischen Oesterreich-Ungarn und Russland infolge der bosnischen Frage entstandenen Gegensätze geschürt und schließlich seiner Mißbilligung und Enttäuschung Ausdruck gegeben hat, daß die russische Regierung infolge der entschiedenen Stellungnahme der Monarchie und Deutschlands, sich endlich in die vollzogene Tatsache gefügt hat. Was die Betonung der Friedensliebe Englands bezüglich der Krise von 1914 anbelangt, so ist sie eben so heuchlerisch, wie anlässlich der bosnischen Krise. Mit Recht stellt Baron Burian fest, daß England Ende Juli 1914, wenn ihm der Frieden Europas wirklich so am Herzen lag, ihn nur noch hätte dadurch retten können, wenn es das dem berechtigten Kustreien Oesterreich-Ungarns gegen Serbien sich in den Weg stellende Russland nicht unterstützt und seine Neutralität erklärt hätte. Aber es war ja für jeden Eingeweihten

klar, daß die im Laufe der Jahre vollzogene systematische Annäherung Englands an Russland ersterem eine Unparteilichkeit nicht mehr gestattete.

Ein Stück deutscher Wehr

ist auch die deutsche Presse. Wir haben erst bei Beginn des Krieges erfahren, was die Presse vermag, und leider zuerst ihre Macht durch unsere Gegner kennen gelernt. Aber mit Genugtuung konnten wir beobachten, wie bald die deutsche Presse, trotzdem sie nicht, wie die feindliche, auf den Krieg vorbereitet war, mit Macht auf den Plan trat, und auch hier den Kampf gegen den heimtückischen Gegner mit fortschreitendem Erfolg aufnahm.

Neben der großen Zeitung ist es aber vor allem

die Heimatzeitung,

die gerade heute unentbehrlich ist, weil ihre Verbreitung im Bezirk doch dichter ist, und weil sie gerade deshalb in diesem schweren Kampf des Vaterlandes am geeignetsten ist. Unermüdet berichtet, belehrt, ermuntert, hilft, sammelt und begeistert die Zeitung, um die Bevölkerung in diesem Existenzkampf zum Durchhalten zu befähigen, sie aufzumuntern und zu begeistern.

Und das alles tut gerade auch die kleine Presse unter den schwierigsten Umständen. Nicht nur daß ihre hauptsächlichste Einnahmequelle, die Grundlage ihrer Existenzmöglichkeit, der Anzeigenteil, ganz außergewöhnlich zurückgegangen ist, wie auf allen Gebieten sind auch hier die Materialpreise ganz gewaltig gestiegen: das Zeitungspapier um mehr als 50%, das Setzmaschinenmetall um mehr als 100%, die Farbe um 50% usw. Im Hinblick auf diese Verhältnisse ist es begreiflich, daß die Zahl der deutschen Zeitungen, die seit Beginn des Krieges ihr Erscheinen eingestellt haben, und so als Kriegsoffer bezeichnet werden müssen, im Frühjahr 1916 auf die erschreckende Höhe von 3900 gestiegen sind. Wohl haben die Reichsbehörden Maßnahmen zur Erleichterung des gefährdeten Gewerbes ergriffen, dessen Notwendigkeit wir jetzt erst so richtig einschätzen gelernt haben, aber die entscheidende Hilfe liegt in der Hand des Leserkreises der Zeitung.

Und wenn die Zeitung trotz aller Schwierigkeiten sich die größte Mühe gibt, in ihren Darbietungen nicht zurückzugehen, sie vielmehr noch der Qualität nach zu steigern, sollte es auch dem Leser nicht schwer fallen, sich bei Gelegenheit erkenntlich zu zeigen. Wenn darum nach langem Zögern auch unsere Zeitung dem Vorgehen der gesamten Presse folgt, und vom 1. Juli ab einen den Umständen entsprechenden mäßigen Preisausschlag vornimmt, so hoffen wir, daß die Leser unseres Blattes daran keinen Anstoß nehmen, und der Zeitung in dieser schweren Zeit die Treue weiter bewahren.

Verlag und Redaktion

des

„Calwer Tagblatt“.

Graf Tisza äußerte sich dann weiter darüber, wen die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges treffe. Er wies auf Greys Äußerung hin, daß der Krieg kein Ende nehme, weil die Mittelmächte sich als Sieger betrachteten, die Entente sei jedoch nicht geschlagen, und werde auch künftig nicht geschlagen werden. Wenn die Entente die klaren Tatsachen nicht anerkenne, so werde der Vierbund eben weiterkämpfen müssen, denn Oesterreich-Ungarn und seine Bundesgenossen werden sich die bisherigen Erfolge nicht mehr entwinden lassen. Als Kriegsziel stellte der Ministerpräsident die Erlangung einer Sicherheit gegen die Wiederkehr solcher böswilligen Angriffe auf, ohne Erhebung übertriebener Forderungen. Die Hoffnungen der Feinde auf die Erschöpfung der Mittelmächte oder die Wende des Kriegsglücks durch eine große vereinte Kraftanstrengung, zu der sie sich schon lange vorbereiten, werden durch Einfluß aller Kräfte und nationalen Mittel enttäuscht werden. Deshalb werden die Feinde durch Fortsetzung des Kampfes nur noch mehr Leid verursachen, aber die ehernen Schritte des Verhängnisses werden sie nicht aufzuhalten vermögen. In Gegensatz zu Greys Rede vom 10. Mai stellte deshalb zum Schluß seiner Ausführungen Graf Tisza fest: „Oesterreich-Ungarn und seine Waffengefährten können keinen Frieden dulden, der das Verbrechen dieses Krieges nicht gutmachen würde.“ Also mit andern Worten: Einen Frieden nach den Richtlinien des früheren Bestandes der Kriegführenden kann es nicht mehr geben. Es ist gut, daß jetzt auch von Seiten unserer Bundesgenossen diese Feststellungen gemacht wurden. War man doch gerade in letzter Zeit wieder im Ententelager, namentlich in England und Frankreich daran, von Sonderfriedensneigungen der Bundesgenossen Deutschlands zu sprechen, zuerst von der Türkei, dann von Bulgarien und neuerdings auch von Seiten der Ungarn, die nicht mehr mittun wollten. Die Ausführungen des österreichisch-ungarischen Ministerpräsidenten weisen diese Gerüchte ins Reich der Fabel, sie haben den Feinden aber auch gezeigt, daß die Mitglieder des Vierbunds sich über die Kriegsziele klar sind.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist jetzt der Wahlkampf um die Befegung des Präsidentenpostens energisch im Gange. Es handelt sich darum, welche von den beiden Hauptparteien, den Demokraten und Republikanern, — die Sozialisten spielen keine wesentliche Rolle — ihren Kandidaten ins weiße Haus bringen wird. Diesmal scheint es, als werde der Wahlkampf im wesentlichen unter dem Eindruck des europäischen Krieges geführt, denn von beiden Seiten wird die Stellungnahme zu den Kriegführenden als erster Faktor ins Treffen geschickt. Die einseitige Politik Wilsons hat in den Reihen der Wähler, die Beziehungen zu den Zentralmächten haben, größte Erbitterung hervorgerufen, und es ist nur natürlich, daß diese Wähler ihre Stimmen Wilson, der von der demokratischen Partei wieder als Kandidat aufgestellt wurde, nicht geben werden. Wilson scheint sich auch mit dieser Tatsache abgefunden zu haben, denn er fährt mit seinen Anschuldigungen gegen die Deutsch-Amerikaner fort. So hat er in der berühmten Militärakademie von Westpoint eine kriegerische Rede gehalten, die zweifellos gegen Japan gerichtet war, um aber dann auch zu erklären, daß für die Bürger, die den Geist Amerikas noch nicht in sich aufgenommen hätten, und andere Länder dem Lande, dessen Bürger sie geworden seien, vorzögen, kein Platz in Amerika sei. Mit solchen Reden will Wilson zweifellos bezwecken, daß alle jene Elemente, die der Entente und deshalb seiner bisherigen „Neutralitäts“-Politik freundlich gesinnt sind, sich auf seine Person einigen. Die bisher Objektiven sollen dann, soweit sie nicht naturalisierte Amerikaner sind, mit dem Schredgespenst des deutschen „Militarismus“ und den deutschen Eroberungsplänen in Südamerika u. s. f. herübergezogen werden. Es darf nun als sicher gelten, daß die im Ausland geborenen Bürger, soweit sie aus den Ländern des deutschen Bündnisses kommen, ihre Stimme dem Kandidaten der republikanischen Partei, Hughes, geben werden, der die Kandidatur von dem Parteikonvent auch angenommen hat. Hughes ist Oberichter im Obersten Bundesgericht, und hat sich in dieser Stellung infolge seiner Unparteilichkeit und seines strengen Gerechtigkeitssinnes in

Amtliche Bekanntmachungen.

Die K. Zentralstelle für Landwirtschaft hat in Rücksicht der gegenwärtigen Zeitverhältnisse die

Abhaltung zweitägiger Wanderlehkurse über Milchverwertung und Hauskäseerei

ins Auge gefaßt. Bei diesen Kursen wird der Wert der Milch und die Bereitung folgender Käse vorgeführt:

1. der schwäbische Topfen- oder Rümmelkäse, der im Sommer die Rot- und Schwarzwürst in bäuerlichen Kreisen zu ersetzen hat;
2. die Delikatesskäse, die sich als Gaben für die Soldaten ins Feld eignen und einen Ersatz für das Geräucherte bilden, und
3. der Erntekäse, in verschiedenen kleineren und größeren Formen, der besonders für die Erntezeit sehr erwünscht ist.

In den meisten Orten der Oberamtsbezirke Rottenburg, Herrenberg, und Tübingen haben diese Kurse unter sehr starker Teilnahme von Frauen und Mädchen stattgefunden, die über die Ergebnisse ihrer Käseerei sehr befriedigt sind, hauptsächlich deshalb, weil durch die Herstellung von Käse für fortgesetzt gutes und billiges Vesper geforgt ist, was in bäuerlichen Haushaltungen besonders in der Erntezeit sehr beachtenswert ist.

Bei Beteiligung von mindestens 15 Teilnehmerinnen werden vom Herrn Molkeereisachverständigen Besz in Leutkirch in den Abendstunden kostenlos zweitägige Kurse über Herstellung guter und billiger Hauskäse abgehalten.

Gefuche um Abhaltung solcher Kurse in den einzelnen Orten wollen bis 1. Juli an den Unterzeichneten gerichtet werden.

Calw, den 13. Juni 1916.

Regierungsrat Binder.

Stellv. Generalkommando XIII. (Königl. Bürt.) Armeekorps. Bekanntmachung, betreffend die An- und Abmeldepflicht neutraler und verbündeter Ausländer.

(Staatsanzeiger Nr. 129.)

Aus Anlaß vorgekommener Fälle von Nichterfüllung der Meldepflicht werden die einschlägigen Vorschriften (Bekanntmachung vom 15. Juni 1915, Staatsanzeiger vom 17., und Bekanntmachung vom 3. August 1915, Staatsanzeiger vom 5.) erneut bekannt gegeben.

§ 1.

Jeder über fünfzehn Jahre alte Ausländer hat sich binnen 24 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsorte unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises (§ 1 Abs. 2 und § 2 Abs. 2 der Kaiserl. Verordnung vom 16. Dezember 1914, RGBl. S. 521) bei der Ortspolizeibehörde persönlich anzumelden.

Ueber Tag und Stunde der Anmeldung macht die Ortspolizeibehörde auf dem Paß unter Beidrückung des Amtssiegels einen Vermerk.

§ 2.

Desgleichen hat jeder Ausländer (§ 1), der seinen Aufenthaltsort verläßt, sich binnen 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde unter Vorzeigung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises unter Angabe des Reiseziels persönlich abzumelden.

Der Tag der Abreise und das Reiseziel wird von der Ortspolizeibehörde wiederum auf dem Paß vermerkt.

§ 3.

Jedermann, der einen Ausländer entgeltlich oder unentgeltlich in seiner Behausung oder in seinen gewerblichen und dergleichen Räumen (Gasthäusern, Pensionen usw.) aufnimmt, ist verpflichtet, sich über die Erfüllung der Vorschriften im § 1 spätestens 24 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu vergewissern und im Falle der Nichter-

füllung der Ortspolizeibehörde sofort Mitteilung zu machen.

§ 4.

An- und Abmeldung gemäß § 1 und 2 kann miteinander verbunden werden, wenn der Aufenthalt des Ausländers an dem betreffenden Orte nicht länger als drei Tage dauert.

§ 5.

Die Ortspolizeibehörde hat über die sich an- und abmeldenden Ausländer Listen zu führen, die Namen, Alter, Nationalität, Paßnummer und Art des Passes, sowie Tag der Ankunft, Wohnung und Tag der Abreise angeben. Zugänge, Abgänge und Veränderungen dieser Liste sind täglich dem Oberamt mitzuteilen.

§ 6.

Die über den Aufenthaltswechsel von Ausländern und ihre periodische Meldepflicht für die Dauer des Kriegs erlassenen allgemeinen Bestimmungen bleiben unverändert bestehen.

§ 7.

(Einführungs- und Uebergangsbestimmung.)

§ 8.

Ausländer, welche den Bestimmungen der §§ 1, 2 und 7 zuwiderhandeln, werden nach Art. 15 Ziff. 2 in Verbindung mit Art. 51 des Polizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 (Regierungsblatt S. 391) mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder mit Haft bis zu acht Tagen bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher dem § 3 zuwiderhandelt.

Stuttgart, den 3. Juni 1916.

Der stellv. kommandierende General
gen.: v. Schäfer.

Die Ortspolizeibehörden haben für Durchführung obiger Anordnungen Sorge zu tragen.

Calw, den 9. Juni 1916.

K. Oberamt: Binder.

weitesten Kreisen Sympathien erworben. Die Aussichten der Republikaner sind heute weit besser als bei der letzten Wahl im Jahre 1912, wo die Nebenandidatur Roosevelts die Partei gespalten hatte, so daß die Republikaner selbstverständlich mit beiden Kandidaten durchfielen. Auch diesmal hat den Schauspieler Roosevelt sein Ruhm nicht schlafen lassen; er hat sich ebenfalls wieder der Partei zur Verfügung gestellt. Der Konvent hat aber mit überwältigender Mehrheit seine Stimmen auf Hughes vereinigt, so daß Roosevelt jetzt mit südländischer Miene abgedankt hat. Daß dieser Kriegsheld nicht nominiert wurde, ist ein Zeichen dafür, daß die republikanische Partei diese kriegerischen Tendenzen nicht billigt. Hughes ist zwar politisch ein „unbeschriebenes Blatt“, aber nach seinen bisherigen Äußerungen ist anzunehmen, daß er kein Interesse daran hat, wie sein Gegenkandidat Wilson, einen der Kriegsführenden zu Ungunsten des andern zu bevorzugen. Welchen Einfluß übrigens die Deutsch-Amerikaner, Iren, und sonstigen Bürger des deutschen Bündnisses auf den Ausgang der Wahl haben werden, dafür gibt eine Uebersicht einen Anhaltspunkt, die feststellt, daß nach der Volkszählung von 1910 insgesamt 13 345 000 im Ausland geborene Bürger in den Vereinigten Staaten waren, davon 5 473 000 aus England und seinen verbündeten Ländern, 4 275 000 aus den Ländern des deutschen Bündnisses.

O. S.

Hughes.

Rotterdam, 15. Juni. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus London: Nach amerikanischen Meldungen der englischen Blätter schreibt die „World“, das wichtigste demokratische Organ von New York, in einem Leitartikel: Da Hughes von allen fremdstämmigen Teilen der amerikanischen Bevölkerung und von ihrer Presse unterstützt wird, so würde sein Wahlsieg in der ganzen Welt als ein großer Sieg Deutschlands in den Vereinigten Staaten aufgefaßt werden.

Wilson.

London, 15. Juni. Reuter meldet aus St. Louis: Der demokratische Konvent wurde gestern hier von dem früheren Gouverneur Glynn eröffnet, der den staatsmännischen Eigenschaften Wilsons hohes Lob zollte. Glynn sagte, die Neutralitätspolitik des Präsidenten sei wahrhaft amerikanisch wie die amerikanische Flagge.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

(WB.) Großes Hauptquartier, 14. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Auf den Höhen südöstlich von Zillebeke ist ein Teil der neuen Stellungen im Verlaufe des gestrigen Gefechtes verloren gegangen. Rechts der Maas wurden in den Kämpfen am 12. und 13. Juni die westlich und südlich der Thiamontferme gelegenen feindlichen Stellungen erobert. Es sind dabei 793 Franzosen, darunter 27 Offiziere, gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet. Deutsche Patrouillenunternehmungen bei Haricourt, nördlich der Somme, und in den Argonnen hatten Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Südlich des Narocz-Sees zerstörten Erkundungsabteilungen vorgeschobene feindliche Befestigungsanlagen und brachten 60 gefangene Russen zurück. Auf der Front nördlich von Baranowitschi

ist der Feind zum Angriff übergegangen. Nach heftiger Artillerievorbereitung stürmten dichte Massen siebenmal gegen unsere Linie vor. Die Russen wurden restlos zurückgetrieben, sie hatten sehr schwere Verluste. Deutsche Flieger führten in den letzten Tagen weitreichende Unternehmungen gegen die Bahnen hinter der russischen Front aus. Mehrfach sind Truppenzüge zum Stehen gebracht und Bahnanlagen zerstört worden.

Balkankriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Vor Verbun.

Berlin, 15. Juni. In den letzten Kämpfen vor Verbun hatte, nach verschiedenen Morgenblättern, die jüngste französische Altersklasse sehr große Verluste.

Der englische Bericht.

London, 13. Juni. General Haigh berichtet: Ein Angriff der Kanadier, der gestern früh stattfand, brachte uns alles, was wir erreichen wollten, nämlich unsere alten Stellungen südöstlich von Zillebeke über eine Front von 1500 Yards. Die Kanadier fügten dem Feinde schwere Verluste zu und machten 125 Gefangene. Sie wurden nachher mehrere Stunden lang heftig beschossen, behaupteten aber das eroberte Gelände, das nunmehr verstärkt wird. Heftige Beschießungen durch den Feind dauern den ganzen Tag über an. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg und verteilte Versuches des Feindes zu einem Gegenangriff. Wir machten letzte Nacht zwei gelungene Uebersälle auf feindliche Laufgräben in der Gegend von Opern.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WB.) Wien, 14. Juni. Amtliche Mitteilung vom 14. Juni, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz. Südlich von Bojan und nördlich von Czernowiz wurden russische Angriffe abgesehen. Sonst südlich des Pripiat bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. Nördlich von Baranowitschi standen gestern vormittag deutsche und österreichisch-ungarische Truppen unter schwerstem russischem Geschützfeuer. Abends griff der Feind die Stellung an, wurde aber überall restlos geworfen. Zuletzt feuerte die gegnerische Artillerie in die zurückfliehenden russischen Massen.

Italienischer Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Unsere Seesflugzeuge griffen neuerdings den Bahnhof und militärische Anlagen in San Giorgio di Rogaro, sowie den Innenhafen von Grado an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der letzte russische Bericht.

(WB.) Petersburg, 14. Juni. Amtlicher Bericht vom 13. Juni. Westfront: Da die österreichisch-ungarischen und österreichisch-deutschen Truppen sich an vielen Stellen dem Angriff unserer Südbarmeren entzogen haben, konnte die Gefangenenzahl gestern für den Augenblick nur wenig steigen. Die Gesamtsumme beträgt etwa 1700 Offiziere und 114 000 Mannschaften. Die Truppen des Generals Letichigki brachten, wie festgestellt ist, seit Anfang der Kämpfe einen Gene-

ral, drei Regimentskommandeure, 754 Offiziere und 37 832 Soldaten als Gefangene ein. Sie erbeuteten 120 Maschinengewehre, 49 Geschütze, 21 Bomben- und 11 Minenwerfer. Nordwestlich Kozhazze warfen unsere Truppen die Deutschen zurück und gingen näher an den Stachobluß heran. Westlich Luak besetzten unsere Truppen Torzin (24 Kilometer) und warfen den Feind weiter zurück. An der Strypafont nordlich Bubolince wird weiter heftig gekämpft. Das Dorf Zarwanica (6,5 Kilometer nördlich Bubolince) wurde trotz erbitterter Verteidigung von uns genommen. In mehreren Abschnitten fanden wir Anlagen vor, die der Feind in Eile ausgeworfen hatte, um die bereits vorbereiteten Stellungen auszubauen. Im Abschnitt des Dnjepr und weiter südlich haben unsere Truppen nach Ueberschreitung des Flusses auf dem anderen Ufer eine Menge besetzte Punkte genommen, so den Fleden Zaleszski. Der Vormarsch wird weiter fortgesetzt. Das Dorf Horodenta, nordwestlich von Zaleszski, ist in unserer Hand. Im Abschnitt des Pruth nähern sich unsere Truppen zwischen Bojan (14 Kilometer östlich Czernowiz) und Repolokoug (10 Kilometer südöstlich Sniatyn) dem linken Flußufer. Um den Brückenkopf Czernowiz wird heftig gekämpft. In den geräumten Ortschaften ließ der Feind riesige Mengen von Kriegsgüter zurück. So ließ er in der Eisenbahn Dubno-Brod ein ganzes Fernsprechnetz zurück, ebenso große Mengen Patronen, Minenwerfer, Kraftwagen, Schmalspurgeleise, dazu sehr viele Wagen und ein Vorratslager. In derselben Gegend beim Dorfe Malu-Milczyn (14 Kilometer südwestlich Dubno) ließ der Feind ein weithin sichtbares Denkmal in Form einer hohen Säule mit dem österreichischen Adler darauf, zur Erinnerung an die österreichischen Siege unverfehrt zurück. In dem Dorfe Zadagora (5 Kilometer nördlich Czernowiz) erbeuteten wir ein ganzes Depot mit Pionier- und Schwebbahnmaterial. — Nordwestfront: An der Dünafront und südlich Dünafront besetzten die Deutschen mehrere Punkte unserer Stellungen. — Kaukasus: Unsere Truppen gingen unbemerkt an die türkische Stellung an der Straße nach Diabekt heran, griffen den ruhenden Feind an und eroberten sein Lager. Der Feind ging unter schweren Verlusten fluchtartig zurück. Im Raum von Rewanduz wurde ein türkischer Angriff abgewiesen.

Richtigstellung der russischen Uebertreibungen.

* Das österreichisch-ungarische Kriegspressequartier wendet sich gegen die Tendenz der russischen amtlichen Meldungen seit dem 11. Juni, die bis heute fabelhafte Zahlen verbreiten über Gefangenenzahl und Beute, Geländegewinn usw., die die Russen gemacht haben wollen. Das Pressequartier schreibt dazu: Diesen Angaben, die durch eine aufs Einzelne gerichtete Schreibweise den Eindruck besonderer Wahrhaftigkeit erwecken wollen, ist vor allem entgegenzustellen, daß die Russen naturgemäß über Gefangene und Beute Zahlen von beliebiger Höhe veröffentlichten können, da Beweise und Gegenbeweise unter den augenblicklichen Verhältnissen schlechterdings nicht zu erbringen sind, und da auch der Zweck ihrer ins Maßlose gehenden Uebertreibungen durchsichtig genug ist. Gewiß kann es bei Rückzugsbewegungen nicht vermieden werden, daß viele Verwundete und auch verwundete Kämpfer in die Hand des Feindes fallen; ist es doch mitunter gerade das Schicksal besonders tapferer, zahlreicher Abteilungen, daß ein verhältnismäßig großer Teil der Verluste auf Gefangene entfällt. Aber es braucht

nicht sehr betont zu werden, daß unsere Gesamtverluste — die blutigen und die Gefangenen — auch nicht entfernt an jene Zahl heranreichen, die die Russen allein als Summe der Gefangenen anführen, und ebenso sicher ist es, daß die blutigen Verluste des Feindes, der sein Menschenmaterial diesmal noch rücksichtslos opferte als je früher, und bei dem 40 Glieder tiefe Angriffe nicht zu den Seltenheiten gehörten, unserer Gesamtverluste um das Doppelte und Dreifache überragen. Daß einer unserer Generale gefangen genommen worden sei, ist uns ganz neu. Was die russischen Angaben über die Beute anbelangt, so ist es ganz klar, daß bei der Räumung unserer Stellung nicht alles Material geborgen werden konnte und, namentlich ohne Bespannung, eingefügte und eingebaute Geschütze älterer Konstruktion preisgegeben werden mußten. — Doch sind auch in dieser Hinsicht die Angaben des Feindes über alles Maß hoch gegriffen. — Wenn schließlich der Feind behauptet, daß er unsere ganze Nordostfront von Pripet bis zum Pruth durchbrochen habe, so zeigen unsere amtlichen Berichte vom 12. und 13. Juni durch präzise Ortsangaben, wieviel von dieser Behauptung zu halten ist. Es sei dabei gar nicht näher ausgeführt, daß wir Dubno, ohne einen Gewehrschuß freigegeben, und daß wir bei Koltz und Sotol dem Gegner schwere Schläppen zugefügt haben. — Allein die Nennung der Namen Buczac, Wieniowozyn, Kozlow, Moreschowa, Nowo-Melnic, Sapanow, die Erwähnung von Sotol, Koltz, Czartorysk, von lauter Orten, die in den letzten 9 Monaten relativ häufig immer wieder als Punkte unserer Frontlinie genannt wurden, beweist deutlich genug, daß die, durch das Zusammenziehen überlegener Massen an einzelnen Stellen erkämpften russischen Erfolge auf weite Teile unserer Nordostfront ohne Einfluß und Nachteil geblieben sind.

Ein Zyklon an der Südostfront.

Berlin, 15. Juni. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Basel erfährt, berichten Londoner Blätter aus Petersburg über einen entsetzlichen Orkan in Podolien und Bessarabien. Ein Zyklon hat alle Drahtleitungen zerstört. Ein Teil der Halmfrüchte sei in den Boden geschlagen. Die schweren Gewitter dauerten auch jetzt noch an.

Wie die russische Offensive vorbereitet wurde.

Berlin, 14. Juni. Ueber Kopenhagen erfährt die „Handschau“ manches über die mit besonderer Sorgfalt durchgeführten Maßnahmen der russischen Offensive: Die Armee ist durch Neueinberufung und Heranziehung bisher dienstuntauglicher und Unabkömmlicher erheblich vermehrt und gleichzeitig neuorganisiert worden. Die neuen Vertrauensmänner des Zaren, Kriegsminister Schadowjew und General Frowlow übernahmen persönlich die Leitung aller Reformen. Militärische Stellen ersetzen die industriellen Instanzen. Großfürst Sergius Michailowitsch übernahm die Feldartillerie. Die Versorgung der Armee sei das Hauptziel, dem sich alles unterordnen müsse. Wichtig sei auch das Eintreffen japanischer Offiziere in Moskau, über deren Verwendung Stillschweigen bewahrt wird. Ebensoviel Wert wird auf die von Minister Thomas mitgebrachte französische Delegation gelegt, die mit einer Anzahl französischer Spezialingenieure dem General Kanow zugeteilt wurde, um die chemische Industrie Rußlands den Kriegsbedürfnissen anzupassen.

Die Generaloffensive der Entente.

Berlin, 14. Juni. Die „National-Zeitung“ meldet von der russischen Grenze: „Ruhlose Slowo“ bringt einen aufsehenerregenden Artikel, in dem ausgeführt wird, daß nunmehr der russischen Offensive mehr Bedeutung als nur die einer Entlastungsoffensive zukomme. Sie stelle nunmehr den Anfang der lang geplanten und lang vorbereiteten Generaloffensive der Entente dar. Die russische Offensive sei die Einleitung dieser Offensive. Im richtigen Anschluß werde die englische Offensive folgen. Daß diese bereits gut vorbereitet sei, beweisen die deutschen Vorstöße in Flandern, die die englischen Offensivvorbereitungen stören sollen. Frankreich sei zu einer eigentlichen Offensive nicht mehr fähig. Verdun abfordere Frankreichs Kräfte bis zum letzten. Frankreich halte aber den Stier bei den Hörnern, während die russische und englische Armee die Aufgabe haben, über den festgerannten Stier herzufallen. Die Militärkritiker der russischen Blätter heben hervor, daß das Ziel der russischen Offensive Lemberg ist. Es ist festgestellt, daß die russische Artillerie dank ihrer riesig gehäuften Munitionsvorräte ein Feuer von kaum gekannter Wirkung auf die österreichischen Stellungen legen konnte, so daß sämtliche Gräben völlig eingeebnet wurden. Man ist einstimmig, daß die zurzeit eingeleitete Offensive die am gründlichsten vorbereitete und mit den besten Mitteln ausgestattete aller bisherigen russischen Offensiven ist.

Die Folgen der Nordseeschlacht.

(W.B.) Amsterdam, 14. Juni. Nach einer großen Anzahl von einlaufenden Meldungen hat die englische Admiralität die im Atlantischen Ozean befindlichen englischen Kriegsschiffe unverzüglich nach England zurückberufen. Außerdem haben die in indischen Gewässern und im Mittel-

meer befindlichen Kriegsschiffe eine Weisung erhalten, die Hälfte ihrer Besatzung sofort nach England zurückzuschicken. Diese Maßnahme wird hier in Zusammenhang gebracht mit den in der Seeschlacht vor dem Stagerall erlittenen großen Material- und Mannschftsverlusten der englischen Flotte. (W.B.) London, 14. Juni. Drei Admirale, Sir George Egerton, Sir Frederic Inglefield und Sir Arthur Farquhar sind auf ihren Wunsch pensioniert worden. An ihrer Stelle sind vier Vizeadmirale, Sir Frederic Hamilton, Sir Cecil Burney, Frederic Pelham und Sir Alexander Bethell zu Admiralen befördert worden.

Von unseren Feinden.

Zur italienischen Kabinettskrise.

Lugano, 41. Juni. Der Eintritt Bissolatis und Sonninos ins neue Ministerium scheint, nach dem „Berliner Tageblatt“, gesichert zu sein. Sonnino ist zwar den tonangebenden Kriegsparteilern persönlich wenig angenehm, da gerade er die Hauptschuld an Salandras Isolierung von der Kammer trug, doch verlangte der englische Botschafter im Bund mit seinen französischen und russischen Kollegen den Eintritt Sonninos als Garantie für den Bierverband. Sonnino soll für sein Verbleiben im Amt gewisse Bedingungen gestellt haben. Die Aufnahme Bissolatis ist so gut wie sicher, da die Kriegsparteilern geschlossen für Bissolati sind, ja ihn am liebsten als Ministerpräsidenten sehen. Aber auch Bissolati hat gewisse Wünsche, so vor allem sein Spezialstedenpferd, die Kriegserklärung an Deutschland. Ob er schließlich hierauf verzichtet wird, ist unbestimmt, jedenfalls haben die Anhänger der Straßenpolitik ihren Generalsekretär nach Rom entsandt, um den Sitzungen der parlamentarischen Kriegsparteilern beizuwohnen und ihnen den Willen der Straße aufzudrängen, widrigenfalls mit der Revolution gedroht wird.

Die Politik der Straße in Italien.

(W.B.) Bern, 14. Juni. Mailänder Blättern zufolge finden seit Sonntag in Mailand abends regelmäßig Demonstrationen der interventionistischen Verbindungen statt, bei denen zur Aufrechterhaltung der Ordnung sogar Truppenausgebote notwendig sind. Die Demonstranten verlangen unter anderem auf die Sozialisten und die Neutralisten ein nationales Ministerium unter Bissolati.

Beginn der Ententewirtschaftskonferenz.

Paris, 15. Juni. Die Wirtschaftskonferenz der Alliierten ist gestern eröffnet worden. Briand begrüßte die Delegierten, die gekommen seien, um erneut den Beweis zu erbringen, daß die alliierten Regierungen in ihren Anschauungen übereinstimmen und zur Dauerhaftigkeit ihres Bundes Vertrauen hätten. Es genüge nicht zu siegen, es gelte auch die künftige Entwicklung der materiellen Hilfsquellen der alliierten Länder, den Austausch ihrer Erzeugnisse und deren Verteilung auf dem Weltmarkt für die Zeit nach dem Kriege sicher zu stellen.

Die Angst vor den Deutschen in England.

(W.B.) London, 14. Juni. Heute wird im Hyde Park eine große Demonstration stattfinden, um die Internierung aller in England lebenden Deutschen, einschließlich der Naturalisierten, zu fordern. Dasselbe forderte ein Geistlicher in den Midlands bei einem Trauergottesdienst für Lord Rithener. Die Frage wird alsbald nach dem Zusammentritt des Parlaments dort vorgebracht werden.

Ertrunkene Begleiter Ritheners.

Berlin, 14. Juni. Wie verschiedenen Morgenblättern berichtet wird, befanden sich in Begleitung Ritheners auch eine Anzahl der hervorragendsten Vertreter des Handels und der Industrie Englands, die mit der russischen Regierung über Kriegslieferungen und handelspolitische Ziele verhandeln sollten.

Die irische Bewegung.

Berlin, 15. Juni. Aus Dublin liegen, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Amsterdam berichtet wird, neuerdings wieder sehr ernste Nachrichten vor. Die Sinn Feiner-Bewegung lebt von neuem auf. Die „Times“ klagt über Tumulte und Demonstrationen in Theatern und auf öffentlichen Plätzen und glaubt, daß neue schwere Zusammenstöße bevorstehen.

Von den Neutralen.

Auch die griechische Flotte wird demobilisiert.

(W.B.) Genf, 14. Juni. Nach Blättermeldungen aus Athen hat der König einen zweiten Erlass unterzeichnet, in dem die allgemeine Demobilisierung der Flotte angeordnet wird.

Beschlagnahme neutraler Post.

(W.B.) Kopenhagen, 15. Juni. Die Generalpostdirektion teilt mit, daß von dem dänischen Amerikadampfer „United States“, der am 1. Juni von Kopenhagen nach New York abging, in Kirkwall die gesamte

Briefpost und von dem Amerikadampfer „Frederik VIII.“ auf der Reise von New York nach Kopenhagen in Kirkwall die gesamte Brief- und Paketpost beschlagnahmt worden ist.

Kriegsgewinnsteuer in der Schweiz.

(W.B.) Bern, 15. Juni. Der Nationalrat beendete gestern die Prüfung der vom Bundesrat getroffenen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Neutralität und der wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit der Schweiz während des Krieges. Die parlamentarische Kommission, die mit dem Studium der verschiedenen ökonomischen und militärischen Fragen beauftragt war, billigte vollkommen die vom Bundesrat geleistete Arbeit. Nach längerer Erörterung genehmigte der Rat mit 123 gegen 8 Stimmen eine Tagesordnung, die den Bundesrat einlädt, kraft seiner Vollmachten unverzüglich Maßnahmen zur Einführung einer Kriegsgewinnsteuer zu treffen.

Bermischte Nachrichten.

Deutsche und französische Justiz.

Berlin, 14. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift „Deutsche und französische Justiz“: Zwei, in Deutschland kriegsgefangene französische Offiziere, Leutnant Delcasse und Leutnant Herde, wurden vor kurzem wegen Behorfsamsverweigerung kriegsgerichtlich zu 1 und 1½ Jahren Festungsgewängnis verurteilt. Sie hatten sich geweigert, dem Befehl, zum Appell anzutreten, Folge zu leisten, indem sie Krankheit vorrückten. Dem deutschen Vorgesetzten, der sie zum Appell abholen sollte, leisteten sie tätlichen Widerstand. Leutnant Herde ließ sich außerdem zu Schimpfworten hinreißen. Das Urteil wurde durch das Kriegsgericht gesprochen und nach eingelegter Berufung durch das Oberkriegsgericht bestätigt. Trotzdem es sich hier also um ein rechtmäßiges kriegsgerichtliches Urteil handelte, ließ die französische Regierung, ohne daß sie den Versuch machte, die Rechtskraft des Urteils zu prüfen oder irgendwie anzufechten, als Vergeltungsmäßregel zwei kriegsgefangene deutsche Offiziere in Festungshaft überführen. Die deutsche Regierung ist durch diese französische Willkürmaßregel zu einer Gegenmaßnahme gezwungen worden. Für jeden der beiden deutschen Offiziere werden drei französische Offiziere in ein deutsches Festungsgewängnis übergeführt, in dem sie so lange verbleiben werden, bis die beiden deutschen Offiziere ins Offiziersgefangenenlager zurückgeführt sind. Gleichzeitig hat die deutsche Regierung ein nicht zu rechtfertigendes Urteil, das gegen den in Frankreich kriegsgefangenen Leutnant der Reserve Erler ergangen ist, mit Vergeltungsmäßregeln beantwortet. Leutnant Erler zündete beim Vormarsch auf Paris auf Befehl seines Vorgesetzten ein Haus an, aus dem Zivilisten (Freischärler) auf deutsche Soldaten geschossen hatten. Für diese völlig gerechtfertigte Maßregel trug nach militärischen Gesetzen nicht er die Verantwortung, sondern ausschließlich der Vorgesetzte, der den Befehl erteilt hat. In seinem Tagebuch erwähnte Leutnant Erler das Anzünden des Hauses. Er fiel kurz darauf schwer verwundet in französische Kriegsgefangenschaft. Der Vermert in dem Tagebuch führte zu einem Gerichtsverfahren wegen Brandstiftung, das mit der Verurteilung Erlers zur Degradation und 20 Jahren Zuchthaus endete. Trotzdem die deutsche Regierung ein umfassendes Entlastungsmaterial für Erler, das seine Schuldlosigkeit außer Zweifel stellte, nach Frankreich sandte, lehnte die französische Regierung die Wiederaufnahme des Verfahrens ab, weil das Entlastungsmaterial keine neuen Tatsachen enthalte. Leutnant Erler befindet sich im Militärzuchthaus zu Avignon und wird als gemeiner Sträfling behandelt. Er liegt in demselben Schlafsaal mit den anderen Zuchthäuslern und hat täglich 10 Stunden lang Matten und Körbe zu flechten. Geistige Beschäftigung ist ihm nicht gestattet. Die deutsche Heeresverwaltung hat darauf 10 französische Offiziere in Militärkrankenanstalten übergeführt, in denen sie unter der gleichen Behandlung, wie sie dem Leutnant der Reserve Erler zuteil wird, verbleiben, bis dieser Offizier in ein Offiziersgefangenenlager verbracht ist. Da Deutschland etwa die dreifache Anzahl an kriegsgefangenen französischen Offizieren hat wie umgekehrt Frankreich, kann man hier etwaigen weiteren französischen Repressalien ruhigen Blutes entgegensehen.

Ein schwerer Unfall.

Berlin, 15. Juni. Wie die Morgenblätter melden, kamen durch einen Mauereinsturz in der Jagowstraße in Moabit zwei Schwestern, ein zweijähriges und ein zwölfjähriges Mädchen, ums Leben. Zwei weitere Mädchen wurden schwer verletzt. Seitens der Bauleitung war übersehen worden, eine alte Mauer, die sich längs des ausgeschachteten Erdreichs hinzog, niederzulegen oder abzutragen.

Württembergischer Landtag.

Zweite Kammer. — 150 Sitzung.

Am Regierungstisch: Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker.

Präsident v. Kraut eröffnet die Sitzung um 3 1/2 Uhr und heißt die Abgeordneten wiederum zu einer Kriegstagung herzlich willkommen. Der Präsident führt dann aus:

Wenn wir uns die Ereignisse seit der letzten Tagung vergegenwärtigen, so dürfen wir, Gott sei dafür inniger Dank gesagt, freudig feststellen, daß das Deutsche Reich und seine Verbündeten dem Ansturm der zahlreichen Feinde nicht nur ein weiteres Jahr standgehalten, sondern in glänzenden Waffentaten viele Siege über die Gegner errungen, die besetzten Gebiete erweitert und die Hoffnung unserer Gegner, uns militärisch niederzuringen, endgültig zerstört haben. (Bravo!) Allen unseren tapferen Soldaten im Felde draußen sei für ihre bewundernswerten Leistungen herzlich Dank gesagt. (Bravo!) Besonderen Dank dürfen wir unserer prächtigen Flotte sagen (Bravo!), daß sie den übermächtigen Gegner in seinem eigensten Element so glänzend besiegt hat. (Bravo!) Unsere Württemberger haben wieder einmal mit schönstem Erfolg die Sturmflut des Reichs vorangetrieben! Wir senden mit berechtigtem Stolz den in so vielen Kämpfen bewährten Offizieren und Soldaten des 13. Armeekorps unsere besten Grüße ins Feld. (Bravo!) Jetzt hält unsere Feinde noch die Hoffnung aufrecht, uns auszuhungern oder unsere Widerstandskraft durch wirtschaftliche Schwierigkeiten zu lähmen. Auch diese Hoffnung ist trügerisch! Wir harren aus, bis wir die Gewißheit eines der schmerzlichen Opfer werten Friedens haben!

Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker:

Im Allerhöchsten Auftrage (das Haus erhebt sich) habe ich wiederum, nachdem wir uns vor einem Jahr getrennt haben, die wärmsten Grüße Seiner Majestät des Königs zu übermitteln. Inzwischen, seitdem wir uns getrennt haben, ist dem militärischen Krieg in verstärktem Maße der in London ausgebrochene Wirtschaftskrieg an die Seite getreten. An diesem Krieg hat jedermann teilzunehmen. Auch ihn werden wir, — das darf ich meinerseits vom Standpunkt der Staatsregierung aus gleichfalls aussprechen — siegreich bestehen. Denn denken wir an das Angeheure, das unsere Soldaten zurzeit in unerhörter Tapferkeit leisten, denken wir an die Helden vom Stagerrath, an alle die Helden an der Front, — wie tritt demgegenüber zurück, was die geschädigte Heimat an persönlichen Opfern erfordert! Ein Wort zu dem Gerede über den preussischen Militarismus ist auch dem süddeutschen Einzelstaat gestattet, ja meines

Erachtens notwendig. Sir Edward Grey weiß nicht, daß seine Landsleute auch vor Ypern und an vielen anderen Orten des Westens die Schlagkraft der schwäbischen Soldaten kennen lernten (Bravo!), daß wir stolz sind auf den schwäbischen Herzog und Armeeführer dort oben, daß auch Schwaben auf den Kriegsschiffen sind, die den Traum der englischen Alleinherrschaft zur See so empfindlich zerstört. Das deutsche Volk ist in dem Krieg zu einer Volksgemeinschaft von einer Festigkeit zusammengewachsen, wie sie in solchem Maße seine bisherige Geschichte nicht aufweist. Ihren König an der Spitze sind die Schwaben mit volstem Herzen dabei. Ist im Frieden der Wettbewerb der Einzelstaaten, der Einzelstämme von höchster Bedeutung für den kulturellen Fortschritt Deutschlands, so ist es in der Eisernen Zeit Pflicht eines jeden, das Beste zu leisten, das er in seinem Teil vermag. Das ist der partikularistische Geist, von dem unsere Feinde sprechen! Sehen wir auf den Weg zurück, den das deutsche Volk nunmehr in seinem Daseinstampfe zurückgelegt hat, so wissen wir, daß wir die zu dem Ziel — einem unsere nationale Zukunft voll sichernden Sieg, der die Anspannung aller Kräfte nach außen und innen erfordert, — noch vor uns liegende Strecke zurücklegen werden — darauf bauen wir im Rückblick auf das vergangene Jahr — im Vertrauen auf unsere Kraft! (Lebhaftes Bravo!)

Präsident v. Kraut gedenkt mit warmen Worten der verstorbenen beiden Mitglieder des Hauses, der Abgg. Dr. Späth-Biberach und Rembold-Malen. Der Präsident teilt dann mit, daß als krank gemeldet sind: die Abgg. Dietrich, Staudenmeyer und Speth-Wangen.

Das Haus tritt ein in die Tagesordnung; deren einziger Gegenstand ist der mündliche Bericht des Staatsrechtlichen Ausschusses zu dem Antrag des Abg. Dr. v. Kiene und Gen. betr. das Landtagswahlrecht der dienstlich außerhalb Württembergs wohnenden Beamten. Nach kurzen Ausführungen des Abg. v. Kiene, der die Annahme des Antrags empfahl, teilte Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker im Namen des Ministers des Innern mit, daß dieser bereits für einen späteren Verfassungsgesetz-Entwurf einen entsprechenden Artikel habe ausarbeiten lassen. Wenn die Zeit dafür gekommen sein werde, werde die Regierung nicht ohne Sympathie der Sache gegenüberstehen. Der Ausschufsantrag fand einstimmig Annahme. Nächste Sitzung Donnerstag nachmittag 4 Uhr.

Schluß der Sitzung 1/2 5 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 15. Juni 1916.

Das Eiserne Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet Viktor Claus, Calw, Sohn ref. Oberamtsbaumeisters Claus in Calw.

Viehmarkt in Calw.

Auf dem gestrigen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 227 Stück Rindvieh und zwar: 10 Paar Ochsen, 64 Stiere, 70 Kühe, 79 Stück Jungvieh, 4 Kälber; ferner 176 Stück Milchschweine und 18 Läufer. Der Handel war auf beiden Märkten lebhaft; es wurden verkauft: 6 Paar Ochsen, das Paar zu 2400—3050 M., 35 Stiere, das Paar zu 1100 bis 2000 M., 52 Kühe pro Stück 850—1460 M., 56 Stück Jungvieh, pro Stück 350—700 M., 4 Kälber, pro Stück 100—160 M. — Auf dem Schweinemarkt wurde alles umgesetzt; es wurde bezahlt für 1 Paar Milchschweine 100 bis 150 M., für 1 Paar Läufer 160—320 M. Auf letzterem waren viel Händler am Platz.

Schneefall.

Am Samstag und über die Pfingstfeiertage herrschte, wie der „Schwarzwälder Bote“ berichtet, in den Höhenlagen des Schwarzwaldes wiederholt Schneegestöber. In der Nacht zum Dienstag setzte der Schneefall aufs neue ein und reichte bis gegen tausend Meter herab. Alle Höhenzüge des südlichen Schwarzwaldes tragen ein winterliches Gepräge. Auf den Ruppen des Felsberges, Belschens und der umliegenden Berggruppen liegt der Schnee bis zu 20 Zentimeter hoch. Auch im nördlichen Schwarzwald bei der Hornisgründe und dem Kniebis ist der Regen mit Schnee untermischt. Die Temperatur ist nahe auf den Gefrierpunkt gefallen. Das Weidewiech wurde von den Bergen in tiefer gelegene Stellungen getrieben.

Die Aerzte empfehlen

Apotheker Neumeier's

Asthma-Pulver (ohne je Cigarillos Papier) Mark 2.10.

D.R.G.M. No. 26122 und 26627. Erhältlich in d. Apotheken
Apotheker Neumeier, Frankfurt a. Main.
Best.: Nitr.-Brachycladus-Kraut 45, Lobel-Kraut 5, Salpeter-Kali 25, salpetr. gs. Natron 5, Jodk 5, Rohrzucker 15 Teile.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw.
Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckeret, Calw.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Holzbronn, Gerichtsbezirks Calw.

Im Konkurse über das Vermögen des Friedrich Walz, alt. Wipfers hier, betragen die Forderungen der Konkursgläubiger mit Vorrang: — Mk., ohne Vorrang 2733.38 Mk. und der verfügbare Massebestand 937.90 Mk., wovon aber die Kosten noch abgehen. Hier von werden die Gläubiger unter Hinweisung auf §§ 152 und 153 Konkursordnung in Kenntnis gesetzt.

Den 14. Juni 1916.

Konkursverwalter: Bezirksnotar Krauß.

Bad Liebenzell, den 14. Juni 1916.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater



Pionier Paul Holsa, am 2. Juni im Alter von 34 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Die trauernde Witwe mit ihren 4 Kindern.

Auf dem Weg vom Kurpark zur Burg Liebenzell ging am Pfingstsonntag vormittag ein

Kindermantel verloren.

Es wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben

Kurhaus Pahl-Bolzer, Liebenzell.

Feldrübsamen

lange weiße empfohlen
Geschw. Deuschle.

Eine neu gerichtete

Wohnung

von 4—5 Zimmern habe auf 1. Oktober evtl. früher wegen Wegzugs des selbigen Mieters zu vermieten.

Jr. Gänzler, Buchhandlung an der Brücke.

Guterhalt. Bett, sowie g. Pelermie

billig zu verkaufen.
In ertrag. in der Geschäftsh. d. Bl.

R. Forstamt Liebenzell.

Nadelstamm-Holz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich.

Am Freitag, den 23. Juni, nachmittags 2 Uhr im „Hirsch“ in Liebenzell:

1. Aufbereitet aus Staatswald Ronbachhalbe, Dintersbachhalbe, Ernstmühlberg, Blach, Rohlbach, Eichelgarten. Langholz: 325 Fichten, 424 Tannen, 58 Fichten mit Fm.: 44 I., 103 II., 154 III., 78 IV., 49 V., 14 VI. Kl. Abschnitt: 26 Fm. I.—II. Kl.

2. auf dem Stock: aus Staatswald Badwald, Maile, Dennyjachtal. Langholz: Fm: 400 I.—III. Kl., 60 IV.—V. Kl.; Abschnitt: 30 Fm. I.—II. Kl.

Bedingungslose Gebote auf die einzelnen Lose in ganzen und Zehntelprozenten sind unterzeichnet verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Stammholz“ bis zur genannten Stunde beim Forstamt einzureichen. Losverzeichnisse unentgeltlich von der R. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf Stuttgart.

Sendet Bücher ins Feld!



Eine mittlere Kuh samt Kalb,

verkauft

Jr. Löcher, Alzenberg.

Oberkollwangen. Ein Paar schöne



Läufer-Schweine hat zu verkaufen
Michael Stoll.

Bekanntmachung!

Infolge fortgesetzter Steigerung aller Rohstoffe sehen sich die Schuhmachermeister genötigt, den

Preis f. Schuhmacherarbeiten um 10 Prozent zu erhöhen.

Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, wird auf Wunsch

Ersatzleder

verarbeitet, welches sich im Preis weit billiger stellt.

In jedem Geschäft ist ein Tarif veröffentlicht für Leder I. und II. Klasse.

Freie Schuhmacher-Innung
Calw und Umgebung.

Möbelschreiner

finden für

jetzt und später Abnahme in Speise-, Herren- und Schlafzimmern

gegen Kassa durch bedeutende Möbelfirma. Angebote unter N. 2809 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Stuttgart.